

**Zeitschrift:** Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

**Herausgeber:** Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

**Band:** 18 (1961)

**Heft:** [7]

  

**Artikel:** Voraussetzung: Unbiegsamer Wille!

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-990829>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den gleichen Regeln vollzieht wie ein olympisches Turnier. Sollten — um diesem Massensport das Salz des Wettbewerbes und des Einsatzes zu erhalten und die Desillusion des Nichtkönnens zu ersparen — nicht ganz andere Wettkampfformen gesucht werden? Formen, bei denen nicht mehr wie im Leistungssport die absolute Leistung, der Rekord, angestrebt wird? Eine Wettkampfform, deren Ziel die Selektion einer Elite ist, kann ja dem Massensport nicht angemessen sein. Es müssten Kollektivformen gesucht werden, die Leistungsvergleiche auf Grund von Durchschnittsergebnissen zulassen: Wieviele Mitglieder des Vereins, der Kompanie, des Betriebes, der Klasse vermögen eine gesetzte Mittelnorm zu erreichen? Oder denken wir etwa an die Volksländlerkämpfe in Skandinavien, bei denen es darauf ankommt, wieviele Männer, Frauen, Kinder eine Strecke von 10 km in einer sehr lange bemessenen Zeit zurücklegen. Diese Formel hat Millionen in Bewegung — Bewegung durchaus wörtlich zu nehmen — gebracht.

Es liegt auf der Hand, dass solche Art Sport nicht von den gleich mächtigen Kräften getrieben wird, welche die Champions zu den Rekordhöhen heben. Sie bedarf deshalb der Unterstützung aller derer, die den Sport in den Dienst der Gemeinschaft stellen möchten, in ganz besonderem Masse.

Im Sport ist auch eine Verhaltensweise lebendig, welche in den Gesamtbezirk des menschlichen Zusammenlebens ausstrahlt, eine praktische Alltagsethik, Richtschnur für die sittliche Haltung des Einzelnen und das Zusammenleben in der Gesellschaft. Es ist die Regel vom Fair-play, des einfachen Ehrenkodex des Sportes, dessen tiefster Sinn in der Ueberzeugung liegt, dass

jeder die gleiche Chance haben, dass keiner sich auf Kosten eines andern einen Vorteil sichern und dass der Kampf die Achtung vor dem Gegner, dem Mitmenschen, nicht vermindern soll. Einfache Dinge, die kaum in einer Religion, in einer Gesellschaftsphilosophie fehlen. Ihr Hervortreten im Sport ist deshalb so bedeutungsvoll, weil in der Regel in kritischer Situation die Probe aufs Exempel gemacht werden muss. Sport hat endlich — und trotz der Beispiele, die anscheinend das Gegenteil belegen — die eminent verbindende und über Grenzen und Rassen Brücken schlagende Wirkung, die ihm allgemein zugeschrieben wird. Nur wäre es falsch, diese Wirkung schon davon zu erhoffen, dass sich zwei Mannschaften im Stadion treffen und beim Bankett Reden und Geschenke ausgetauscht werden.

Die verbindende Wirkung des Sportes geht vielmehr davon aus, dass er keine Privilegien irgendwelcher Art kennt. Es zählt weder gesellschaftlicher Standard noch Nation, Glauben oder Hautfarbe. Es zählt lediglich die Leistung in der Stunde der Bewährung. Und darum ist der Sport ein Gebiet menschlicher Betätigung, an dem alle mit gleichen Rechten teilhaben und jedem der Weg zum Gipfel offen steht. Es ist nicht ein Zufall, dass die Sportorganisationen zu den wenigen Körperschaften von weltumspannender Bedeutung gehören und dass, was andernorts in den ersten tastenden Versuchen steckt, eine die ganze Welt umfassende Satzung, übernationale Gesetzgebungs- und Führungsgremien, im Sport verwirklicht ist. Darin und in der Brüderlichkeit der Athleten liegt die verbindende Wirkung des Sportes, die sehr wohl über die Grenzen hinaus wirksam werden kann.

## Voraussetzung: Unbeugsamer Wille!

-on. Der vom Eidgenössischen Kunstturner-Verband als halbamtlicher Trainer gewählte Hans Holliger hat den Spitzenkräften und Nachwuchsturnern der Schweiz in einem offenen Brief sehr freimütig seine Ansichten über die zukünftige Bildung der Kunstturner-Nationalmannschaft dargelegt. Seinen interessanten Ausführungen seien folgende Abschnitte entnommen:

«Im jetzigen internationalen Leistungsstreben bedeutet der Entschluss, sich für internationale Wettkämpfe vorzubereiten, einen tiefen Einschnitt in die Lebensgestaltung. Dieser Entschluss bedeutet bewusste Beschränkung der Gestaltungsmöglichkeiten des Lebens auf drei Faktoren: Beruf, Training, Familie.

Ich behaupte, dass jeder die Möglichkeit hat, sich im Beruf und im Sport zu entwickeln. Beides ist möglich, doch wenn der Turner aus Mangel an Willensstärke oder infolge extremer beruflicher Belastung nicht zum vollen Einsatz in beiden Gebieten fähig ist, soll er in erster Linie seine Trainingsintensität herabsetzen, und er muss eventuell auf seine Berufung in die Mannschaft verzichten.

Wenn sich ein Turner fragt, ob sich ein intensives Training vom materiellen Standpunkt aus lohne, dann soll er sofort die Wünsche zur Mitwirkung in der Nationalmannschaft begraben und sich auf das konzentrieren, was sich materiell gesehen eben lohnt: nämlich Zeit zu Geld zu machen. Man kann aber auch den Standpunkt vertreten, dass sich ein intensives Training immer lohnt, nur ist die Belohnung nie in Münzen greifbar. Stellt sich für den Turner die Frage: Sport oder Beruf?, dann soll der Entschluss lauten: Beruf. Der Familie eines Spitzenturners werden bedeutende Opfer auferlegt; und es ist ganz wesentlich, in welcher Haltung diese Opfer getragen werden. Es ist wün-

schenswert, dass sich beide, Mann und Frau, auf das Ziel der sportlichen Höchstleistung einstellen. Die Frau kann eine mögliche Rivalität zwischen der Hingabe ihres Mannes an die Familie und der Hingabe an die Turnerei dadurch aufheben, dass sie das Ziel ihres Mannes zu ihrem Ziel macht. Eine Frau mit einer positiven Einstellung ist eine nicht zu unterschätzende vorwärtstreibende Kraft.

Um ein internationaler Spitzenturner zu werden, braucht es mehrere Voraussetzungen. Die wichtigste heisst: ein unbeugsamer Wille, sein Talent bis zum Optimum der Leistungsfähigkeit zu entwickeln, durch intensivstes Training das Beste aus sich herauszuholen. In diesem Punkt müssen mehrere unserer jetzigen Turner in den vorderen Rängen umdenken. Das Ziel des Trainers lautet: das beste Mannschaftsresultat zustande bringen. Dieses Ziel kann nur dann erreicht werden, wenn jeder in der Vorbereitung und im Wettkampf sein Bestes gibt. Daher verlange ich als Mannschaftsführer von jedem Teilnehmer im Interesse des besten Mannschaftsresultats für mehrere Jahre den hundertprozentigen Einsatz. Wer diesen Einsatz nicht geben will, beansprucht eine Sonderbehandlung. Wer gegenüber seinen Mannschaftskameraden eine Sonderbehandlung fordert, spielt sich als kleiner Star auf und hat in der Nationalmannschaft nichts zu suchen, auch wenn er zu den acht besten Turnern gehört. Das will aber nicht heissen, dass alle Turner über einen Leisten geschlagen werden; das Leistungsoptimum ist je nach Anlage und je nach den äusseren Umständen verschieden. Dies zu entscheiden ist Sache des Trainers. Er setzt das Mass der Arbeit fest, er schreibt neu zu erlernende Uebungsteile vor und stellt die Mannschaft zusammen.»